

Bericht aus Bergen

Organisation und Planung

Da ich erst durch das Nachrückverfahren von meinem Ziel erfahren habe, blieben mir etwa 3 Monate, um meinen Aufenthalt in Bergen, Norwegen zu planen. Die Auflösung meiner Wohnung (alle Verträge kündigen, Nachmieter finden, Auszug und Renovierung an sich) nahm dabei den größten Teil meiner Zeit in Anspruch. Jedem sei angeraten, sich frühzeitig um einen Platz für die Sachen zu kümmern, die nach dem Auslandsaufenthalt noch benötigt werden!

Der Kontakt mit der >Universität i Bergen< an sich verlief reibungslos. Die Anmeldung im Internet (wie alle weiteren Kontakte) erfolgte auf Englisch. Man konnte aus früheren Semestern ersehen, welche Kurse angeboten wurden und auch die Sprachkurse konnten gleich gewählt werden. Etwa drei Tage nach der automatischen Bestätigung erfolgte dann auch eine persönliche Anmeldung per Mail. Auf alle Fristen wurde mehrfach und ausdrücklich hingewiesen und nach jedem Termin wurde sofort der nächste Schritt erläutert. Auf meine beiden Nachfragen (z.B. wegen des Bettzeugs) wurde innerhalb 24 Stunden geantwortet. Auch der Informationsfluss war sehr gut. Wann und wie man sich für eine Unterkunft anzumelden hatte, sowie die Bezahlung dafür, wurden rechtzeitig mitgeteilt. Genauso verhielt es sich mit den Anmelde- und Bestätigungsformularen der Uni. Über das Internet und den Postweg gelangte alles pünktlich zu mir. Zusammen mit dem >Letter of Acceptance< (mit beglaubigter Kopie desselben!) kamen zahlreiche Hinweise zur polizeilichen Meldung, Krankenversicherung und Info-Broschüren über Stadt und Uni. Zu keinem Zeitpunkt hatte ich das Gefühl, dass ich nicht ausreichend Bescheid wüsste. Kurz vor der Anreise erreichten mich dann auch die Informationen, wie ich an meinen Schlüssel kommen kann. Mit der gleichen Pünktlichkeit ging der übers Internet gebuchte Direktflug von statten. Mit Sack und Pack ging es über eine erste >Minibanken< (Geldautomat) ins Taxi und (wie von der Wohnheim-Organisation angewiesen) direkt zum Studentenwohnheim >Fantoft<. Auch hier hatte ich keine Probleme, denn der Taxifahrer fuhr mich ohne Angabe der Adresse direkt zum erfragten Block B.

Unterkunft

Ein freundlicher Kommilitone half mir mit meinen Koffern und begleitete mich zu meinem Kontakt. Dieser wiederum wies mich sehr freundlich ein und händigte mir gegen ein paar Unterschriften Schlüssel und Willkommenspaket (mit Kuscheldecke, 1 Rolle Toilettenpapier, Schokolade, Seife, Instant-Tomatensuppe und Keksen) aus, sowie weitere Informationen u.a. zum Info-Tag für alle Neuankömmlinge. Danach half auch er mir wieder mit meinem Gepäck bis zu meinem Zimmer und zeigte mir zum Abschluss noch mein Postfach und den nächsten Supermarkt für ein (notwendiges) Abendbrot.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass Organisation und Anreise nahezu reibungslos verliefen.

Wie bereits oben erwähnt, hatte ich durch eine Erkundigung beim SiB (welfare Organisation) erfahren, dass eine eigene Bettdecke und ein eigenes Kissen mitzubringen sind. Von Austauschstudenten anderer Länder habe ich erfahren, dass man dort Bettzeug leihen kann, was sicher ein Vorteil ist, wenn man für ein oder zwei Semester das Land verlässt und viele Fluggesellschaften überteuerte Gepäckaufschläge verlangen oder gar (wie in meinem Fall) nur zwei Stücke pro Fluggast zulassen.

Ansonsten ist das Zimmer sehr angenehm. Zu meinem Glück bekam ich ein Einzelzimmer, sprich "Küche" und Bad inklusive und nicht auf dem Gang und nicht mit einem Zimmernachbarn zu teilen. Die Kleidung konnte in einer Nische mit Regal im Flur untergebracht werden und der Wohnraum hatte einen großen Schreibtisch mit Regalen zum Verstauen. Leider hatte ich ein Fenster zur Rückseite und damit

einen bewaldeten Abhang vor der Nase, aber dies bedeutete auch keine lauten Geräusche vom Parkplatz und Supermarkt auf der anderen Seite. Ein Schreibtischstuhl und ein Bett komplettierten die Einrichtung, die sporadisch aber vollkommen sauber und in guten Zustand war. Während des Semesters bekam ich die Möglichkeit auch Zimmer mit Gemeinschaftsküchen kennen zu lernen und stellte keinen großen Unterschied fest. Lediglich das nicht vorhandene Interieur (Teller, Besteck etc.) in meinem Zimmer war vielleicht ein Nachteil. Insgesamt war es die gesamten sechs Monate sehr ruhig auf meinem Flur und auf eine E-Mail an den Hausmeister folgte ein Besuch nur einen Tag später mit umgehender Reparatur der defekten Heizung. Eine "Insekten-Inspektion" war die einzige weitere "Kontrolle" meiner Räumlichkeiten, mit Ausnahme der Abschluss- Abnahme. Diese funktionierte wiederum mit Termin-Absprache per E-Mail und bereitete keinerlei Probleme. Die genauen Beschreibungen auf der Internetseite der Studenten-Organisation machten sowohl die monatliche Miete als auch die Kündigung (3 Monate vor Vertragende!) sehr leicht.

Studium an der Gasthochschule

Wie bereits erwähnt, waren die Kurse des vergangenen Semesters auch gleichzeitig die Orientierung für das diesjährige. Zwei von drei von mir gewählten Kursen fanden statt. An den (dringend empfohlenen) Informations-Tagen wurden nicht nur allgemeine Infos zu Land und Leuten, sondern auch zur Universität an sich und den Regeln für das Examen (z.B. den sehr strengen Auflagen gegen das berüchtigte "Copy+Paste- Verfahren) genauestens erläutert. Auch eine Fakultätenführung fand statt, an deren Ende sich einige Professoren oder Dozenten mit ihren Kursen vorstellte. Alles in allem gab man sich sehr viel Mühe, die vielen Internationalen Studenten willkommen zu heißen.

Die Einführungsveranstaltungen der Fakultäten für alle Studenten waren leider auf norwegisch und daher kaum erwähnenswert. Obwohl gerade in der Fakultät für Geschichte und Archäologie viele Kurse auf englisch gehalten werden, hielt nur ein einziger Dozent in dieser Sprache seinen Vortrag.

Innerhalb der jeweiligen Kurse dann jedoch, gab es überhaupt keine Probleme in dieser Hinsicht. Alles- von der Kursbeschreibung und Einführung am ersten Tag bis zur Erläuterung für die Examen am letzten Tag- fand auf englisch statt.

Die Dozenten sprachen leicht verständlich und unterstützten ihre Vorträge oft mit Beamer, Internet oder OHV- Projektor. Der Kurs über Amerikanische Geschichte wurde von einem US-Amerikaner gehalten (mit zwei Ausnahmen über die Wirtschaft der USA) und gab sehr gute Einblicke in die Geschichte dieses Landes aus einer persönlichen Perspektive, gewürzt mit viel Selbstironie. Der zweite Kurs, den ich belegt habe, behandelte die Europäische Geschichte nach 1945 und wurde von verschiedenen Dozenten in deren jeweiligem Fachgebiet gegeben. Von Geografie, über Migration und Wirtschaftsgeschichte war alles vorhanden. Die studentische Zusammensetzung war sehr verschieden (sowohl Norweger als auch Internationale) und blieb überraschenderweise trotz keiner Anwesenheitspflicht immer gut besetzt. Auch freiwillige Zusatzseminare zur Vertiefung oder bloßen Information wurden besucht. Es gab kaum Ausfallstunden, welche dann aber auch immer gleichwertig an anderen Tagen ersetzt wurden. Die Informationen der Kurse konnten allesamt in den erworbenen Büchern und den frei verfügbaren Power- Point- Dateien auf MySpace erhalten werden. Eine regelmäßige Anwesenheit war also keineswegs Pflicht, wurde aber, wie bereits gesagt nahezu immer angenommen.

Die Examen wurden in meinem Fall einmal in einer Sporthalle auf dem Gelände des Studentenheims und ein anderes Mal in einer Kirche geschrieben. Beide Orte waren gut zu finden weil im Internet Ortsbeschreibungen zu finden waren. Die Ergebnisse ließen etwa vier Wochen auf sich warten und waren dann im Internet verfügbar. Neben den beiden Vorlesungen besuchte ich außerdem noch einen norwegisch-Kurs für Anfänger mit etwa 15 anderen Internationalen. Auch wenn die Bereitschaft

immer zu erscheinen hier deutlich weniger gut ausgeprägt war (manchmal waren wir nur zu dritt), so lernte ich doch ein paar Grundlagen der norwegischen Sprache. Die Lehrerin war im kleinen Kreis wesentlich kompetenter als mit einem vollen Klassenraum, bereitete uns aber dennoch gut auf die mündliche und schriftliche Prüfung vor. Auch hier gab es wieder gute Übungen (z.B. Hörbeispiele und Grammatik) auf der MySpace- Seite. Die Prüfungen waren dann auch sehr leicht zu bestehen (gerade für deutsche und niederländische Studenten).

Alltag und Freizeit

Die Entscheidung, 10 Tage vor dem eigentlichen Semesterbeginn anzureisen, stellte sich als sehr gut heraus. Nicht nur die erwähnten Info-Tage an der Uni sondern auch die sich ergebende Freizeit, konnte intensiv genutzt werden. Die gemeinsame Last des Alleinseins in einem fremden Land, ließ es schnell zu, Bekanntschaften und später sogar Freundschaften zu schließen. Die außergewöhnlich hohe Zahl an deutschen Studenten, machten sich viele zu nutze um ihre Muttersprache nicht zu vergessen. Zu meinen Bekanntschaften gehörten eine Ungarin, eine Finnin und eine Russin, die alle sehr gut norwegisch sprachen und mir somit auf meine endlosen Fragen, was dies und was das zu bedeuten habe, antworten konnten. Außerdem hatten wir alle die Leidenschaft für die Natur gemeinsam, die uns viele Wanderungen rund um Bergen unternehmen ließ. Natürlich stand in den ersten Tagen die Stadt an sich mit ihren vielen natürlichen und menschlichen Sehenswürdigkeiten im Mittelpunkt. Die künstlerische Stadt mit ihren vielen Kunstmuseen und historischen Ausstellungen wurde ihrem Ruf vollauf Gerech. Das eigentliche Highlight von Bergen ist aber zweifellos die Natur rundherum. Die sieben Berge um die Stadt, sowie das Europäische Nordmeer direkt vor der Haustür waren Ziele mehrerer Erkundungstouren. Auch wenn das Wetter eher bescheiden zu nennen ist (aber das war vorher bekannt), wurden wir doch mit unvergesslichen Aussichten belohnt. Die noch ohne Touristenscharen bevölkerte Stadt im Winter und Frühling ist auf jeden Fall eine weitere Reise wert.

Außer den selbst organisierten Touren, gab es auch jede Menge Aktivitäten der Studentenorganisation SiB. Eine Ski-Tour, Segelstunden, und ein Törn mit 200 Studenten im Fjord wurden organisiert. Der Studentenklub im Studentenwohnheim organisierte jede Woche Partys, Salsa-Tanzstunden und "public-viewings" beim Eurovision Song Contest und Champions League- Spielen.

Höhepunkt waren sicherlich die Feierlichkeiten zum 17. Mai, dem Nationalfeiertag der Norweger. Ein kostenloses Frühstück im Klubb und der 3stündige Festumzug durch die Stadt waren trotz strömenden Regens sehenswert.

Fazit

Natürlich waren nicht alle Erfahrungen so schön, wie dieser Tag. Die horrenden Lebenshaltungskosten (gerade die Lebensmittel) waren zwar bekannt, rissen doch aber immer wieder ein großes Loch in den Geldbeutel. Die benötigte Fahrkarte jeden Monat genauso wie die etwa 200€ für Lehrmaterial waren erschreckend für verwöhnte deutsche Studenten. Abgesehen davon, gab es keine negativen Erlebnisse. Ausnahmslos alle Menschen, denen ich begegnet bin, waren freundlich. Die Mehrheit sprach sehr gut Englisch oder antwortete sogar auf deutsch. Obwohl die Norweger sehr zurückhaltend gegenüber Ausländern sind, so waren sie doch immer hilfsbereit und geduldig. Dies ist vielleicht die beste Erfahrung, die ich während der sechs Monate dort gemacht habe.